

# DEU FREIHEITSKÄMPFER

Organ der Kämpfer für Österreichs Freiheit

29. Jahrgang

Dezember 1977

Nummer 4

## Frieden ohne Furcht

„Friede den Menschen auf Erden, die guten Willens sind!“ im Lukas-Evangelium verkündet der Engel die Geburt des Erlösers und eine himmlische Schar preist Gott im Chor mit diesen Worten. Vor bald 2000 Jahren sind diese Worte erklingen, wir erinnern uns jedes Jahr zu Weihnachten immer an diese Botschaft und hoffen auf ihre Erfüllung! Menschen sollen wirklich Menschen sein und den Frieden für sich und die anderen stiften und erhalten! Weit scheint aber noch die Wirklichkeit von diesem Wunsch der Menschheit entfernt zu sein!

Gebete um den Frieden werden voll inbrunst zum Herrgott verrichtet. Die Mächtigen dieser Erde treffen sich regelmäßig zu Konferenzen und wollen zumindest einen Kriegsausbruch vermeiden. Waffengleichheit soll die Aussicht auf unfriedliche Machtausweitung möglichst vermeiden. Friedensbewegungen bilden sich an vielen Orten und fordern emotional endlich Frieden vor Gewalttaten und ein Leben ohne Furcht.

Mit großem Mut und mit höchstem Einsatz ihres Lebens und ihres Hab und Gutes haben am 10. August 1976 zwei nordirische katholische Frauen aus einfachen Verhältnissen heraus zum Aufstand gegen das Morden aufgerufen. Ihre Bewegung „peace people“ (Friedensvolk) bekämpft jede Gewaltausübung aus angeblich religiösen oder nationalen Gründen. Mairead Corrigan und Betty Williams haben vorerst von Haus zu Haus Unterschriften für einen gemeinsamen Appell aller Frauen Irlands um Einstellung des wahnsinnigen Mordens gesammelt. Zehntausende Frauen haben sich inzwischen ihnen angeschlossen und demonstrieren uneingeschüchtert auf Nordirlands Straßen: Die Sehnsucht

nach Frieden soll endlich gestillt werden!

Trotz der augenfälligen Ohnmacht dieser Frauen und Mütter gegen gewaltsame Störungen ihrer Friedensränge, trotz der Brandanschläge auf ihre Wohnungen und vieler Schmähungen ihrer Aktionen lassen sich diese Heldinnen nicht von ihrem Kampf um den Frieden abhalten. Als Erfolg zeigt sich doch ein Sinken der Zahl der Toten in Nordirland. Der Friedensnobelpreis 1977 durch die Kommission von Oslo für die beiden Frauen gemeinsam ist bestimmt verdient worden und wird die Bewegung der Schwachen noch mehr anstacheln. Weltweit sollen sich derart wirksame Aktionen entfalten!

Freiheits- und Befreiungsbewegungen der Palästinenser haben mit Friedensbewegungen sehr wenig gemeinsam. Ziemlich wirkungslos im Raum der Israel wird oft versucht, durch Gewaltakte und Terroranschläge die Regierungen freier Demokratien westlicher Prägung gegen Israel zu mobilisieren. Das Risiko für völlig Unbeteiligte wird mit in Kauf genommen und Blutvergießen als unvermeidbar betrachtet. Aus angeblich politischen Gründen und Motiven verbünden sich einzelne Araber, Japaner und Deutsche zu Terroraktionen als Bankräuber, Geiselnhmer und Sprengstoffattentäter im Großformat. Der innere Frieden für die

Fortsetzung auf Seite 3

### Ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein zufriedenes Jahr 1978

wünschen  
allen Kameradinnen und Kameraden,  
Förderern und Lesern  
das Kuratorium der ÖVP-Kameradschaft  
sowie  
Redaktion und Verwaltung  
des „Freiheitskämpfers“



# Welcher Tag ist heute?

Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde  
Aber nach vielen Jahrmillionen  
war der Mensch endlich klug genug.  
Er sprach: Wer redet hier von Gott?  
Ich nehme meine Zukunft selbst in die Hand.  
Er nahm sie,  
und es begannen die letzten sieben Tage  
der Erde.

**Am Morgen des ersten Tages**  
beschloß der Mensch,  
frei zu sein und gut, schön und glücklich.  
Nicht mehr Ebenbild eines Gottes,  
sondern ein Mensch.  
Und weil er etwas glauben mußte,  
glaubte er an die Freiheit und an das Glück,  
an Zahlen und Mengen,  
an die Börse und den Fortschritt,  
an die Planung und seine Sicherheit.  
Denn zu seiner Sicherheit  
hatte er den Grund zu seinen Füßen gefüllt  
mit Raketen und Atomspengköpfen.

**Am zweiten Tage**  
starben die Fische in den Industriegewässern,  
die Vögel am Pulver aus der chemischen Fabrik,  
das den Raupen bestimmt war,  
die Feldhasen an den Bleiwolken  
von der Straße  
die Schoßhunde an der schönen roten Farbe  
der Wurst,  
die Heringe am Öl auf dem Meer  
und an dem Müll auf dem Grunde des Ozeans.  
Denn der Müll war aktiv.

**Am dritten Tage**  
verdorrte das Gras auf den Feldern  
und das Laub an den Bäumen,  
das Moos an den Felsen  
und die Blumen in den Gärten.  
Denn der Mensch machte das Wetter selbst  
und verteilte den Regen nach genauem Plan.  
Es war nur ein kleiner Fehler  
in dem Rechner, der den Regen verteilte.  
Als sie den Fehler fanden,  
lagen die Laatkähne auf dem trockenen Grund  
des schönen Rheins.

**Am vierten Tage**  
gingen drei von vier  
Milliarden Menschen zugrunde.  
Die einen an den Krankheiten,  
die der Mensch gezüchtet hatte,

denn einer hatte vergessen,  
die Behälter zu schließen,  
die für den nächsten Krieg bereitstanden.  
Und ihre Medikamente halfen nichts.  
Die hatten zu lange schon wirken müssen  
in Hautcremes und Schweineelenden.  
Die anderen starben am Hunger,  
weil etliche von ihnen den Schlüssel  
zu den Getreidesilos versteckt hatten.  
Und sie flüchten Gott,  
der ihnen doch das Glück schuldig war.  
Er war doch der liebe Gott!

**Am fünften Tage**  
drückten die letzten Menschen den roten Knopf,  
denn sie fühlten sich bedroht.  
Feuer hüllte den Erdball ein,  
die Berge brannten, die Meere verdampften,  
und die Betonskelette in den Städten  
standen schwarz und rauchten.  
Und die Engel im Himmel sahen,  
wie der blaue Planet rot wurde,  
dann schmutzig braun und schließlich aschgrau.  
Und sie unterbrachen ihren Gesang  
für zehn Minuten.

**Am sechsten Tage**  
ging das Licht aus.  
Staub und Asche verhüllten die Sonne,  
den Mond und die Sterne.  
Und die letzte Küchenschabe,  
die in einem Raketenbunker überlebt hatte  
ging zugrunde an der übermäßigen Wärme,  
die ihr gar nicht gut bekam.

**Am siebenten Tage**  
war Ruhe.  
Endlich.  
Die Erde war wüst und leer,  
und es war finster über den Rissen und Spalten,  
die in der trockenen Erdrinde  
aufgesprungen waren.  
Und der Geist des Menschen  
irritierte als Totengespenst über dem Chaos.  
Tief unten, in der Hölle, aber  
erzählte man sich die spannende Geschichte  
von dem Menschen,  
der seine Zukunft in die Hand nahm,  
und das Gelächter dröhnte hinauf  
bis zu den Chören der Engel.

Jörg Zink

# Welcher Tag ist heute?

## Gemeinsame Konferenz von FILDİR und UIRD am 20. Juli 1977 in Bonn-Bad Godesberg

Als Vertreter der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten und Vizepräsident der FILDİR wurde ich zum Tag des Widerstandes am 20. Juli 1977 nach Bonn-Bad Godesberg eingeladen. Am Vormittag wurden am Ehrenmal für die Opfer der NS-Tyrannie im Hofgarten Kränze niedergelegt.

In der Feierstunde am Abend in der Stadthalle in Bad Godesberg sprachen der Bundesminister für Justiz, Dr. Hans Vogel, der Ministerpräsident von Schleswig Holstein, Dr. Gerhard Stoltenberg, und der Generalinspekteur der Bundeswehr, Harald Wust. Auf der gemeinsamen Konferenz von FILDİR (Federation internationale libre des déportés et internés de la résistance) und UIRD (Union internationale de la résistance), die am folgenden Vormittag stattfand, betonten alle Redner — u. a. die beiden Präsidenten Barbary und Guerisse — die Notwendigkeit des Zusammenschlusses, denn die Reihen der Widerstandskämpfer lichtet sich immer mehr. Nach vielen Jahren der organisatorischen Spaltung des europäischen Widerstandes bedeute sie einen wichtigen Schritt zur Überwindung dieser Trennung in der Erkenntnis der gleichen Zielsetzung: Verteidigung der Freiheit und Widerstand gegen jede Art von Totalitarismus in der Verwirklichung eines vereinten Europas. Der Vorsitzende warnte vor dem Stärkerwerden radikaler Rechtsgruppen, deren alarmierende Zeichen sich immer mehr häufen. Die Treffen von ehemaligen SS-Traditionsverbänden nähmen immer mehr zu und in neu herauskommenden Büchern und Filmen erlebe der Nationalsozialismus eine immer stärker werdende Rechtfertigung. Gegen solche negative Erscheinungen soll sich der Protest des Bürgers in größerem Masse als bisher wenden. Darüber hinaus sollte die Aufmerksamkeit auf die heranwachsende Jugend gerichtet werden, die von den Erfahrungen und den Zielen des Kampfes gegen den nationalsozialistischen Terror unterrichtet werden müsse. In der Abwehr jedes Totalitarismus könne die Resistance auf Prinzipien fußen, die heute wieder an Aktualität gewonnen haben:

Auf der Verwirklichung der Menschenrechte, deren universelle Anwendung auch noch heute gefordert werden müßte. Um die sofortige Vereinigung beider Widerstandsorganisationen zu beschleunigen, werden die beiden Generalsekretäre weiterhin im Gespräch bleiben.

Reg.-Rat Franz Pernauer

Fortsetzung von Seite 1

Bürger freier Staaten und Nationen schwebt monatlang in einer schweren Krise, die legalen Machthaber sind nicht in der Lage, die öffentliche Ordnung und innere Ruhe in ihrem Bereiche zu garantieren. Das Vertrauen zum Rechtsstaat und seine Durchsetzungsmöglichkeiten gegenüber winzigen Banden wird ständig schwer erschüttert. Der Wille zur Ordnung und zum Frieden im eigenen Lande kann eben rein formalistisch durch Rechtsakte von oben her nicht allein den gewünschten Erfolg herbeiführen!

Auch wir in Österreich sind schon wiederholt in solche Krisen einbezogen worden. Der OPEC-Überfall, die Gaiselnahme jüdischer Sowjetauswanderer und der Bankraub durch Waltraut Bock und ihre Komplizen sind noch brühwarm in unserer Erinnerung. Jeden Tag kann Österreich wieder Schauplatz einer derartigen Aktion von Anarchisten oder Linksextremisten werden, ohne daß wir mit ruhigem Gefühl eine unblutige Lösung für Österreich erwarten können. Der Frieden und seine Erhaltung liegen leider nicht nur in der Hand der gewählten und ernannten Staatsfunktionäre, sondern auch in der Bereitschaft und in dem Einsatz aller Glieder der Gemeinschaft, neben der Sehnsucht und der Hoffnung auf Frieden auch noch dafür tätig zu werden.

In Frieden ohne Furcht können wir daher nur dann leben, wenn wir uns nicht zu Hause einsperren und einriegeln müssen, sondern uns und unsere Kinder ohne Gefahr für ihr Leben und ihre Sicherheit frei bewegen und ent-

wickeln lassen können. Moralische und ethische Auffassungen über Freiheit und Ordnung müssen allen Menschen unseres Kulturbereiches gleiche und unbeschnittene Wertungen sein. Der äußere Frieden im Lande und

in der Gesellschaft ist Voraussetzung für den inneren Frieden im engeren Bereich und für den einzelnen Menschen im besonderen. Dafür wollen wir beten, aber auch immer kämpfen!

JW

## Altbundeskanzler Dr. Kurt Schuschnigg

Vor wenigen Tagen starb in Mutters bei Innsbruck der letzte Bundeskanzler der Ersten Republik, Dr. Kurt Schuschnigg. Den meisten Österreichern der älteren Generation klingen heute noch jene erschütternden Worte in den Ohren, mit denen er sich an jenem grauenvollen Tag im März 1938 verabschiedet hat: „Gott schütze Österreich!“

Er war unser Kamerad und hat — wie viele tausende andere Österreicher das bittere Leid der Konzentrationslager, der Gefangenschaft, der bittersten Demütigung ertragen müssen. Ihm wurde nicht wie vielen anderen aus dem Exil Zurückkehrenden nach dem Zusammenbruch des Naziferoses eine triumphale Heimkehr bereitet. Erst nach vielen Jahren Aufenthalts in Amerika bezog er eine kleine Wohnung in Mutters, wo er still und zurückgezogen seine letzten Lebensjahre verbrachte.

Sein schweres Los, das er zu tragen hatte, war die Berufung zum Amt des Bundeskanzlers einer Republik, die von inneren und äußeren Feinden bekämpft wurde und die damals in ihrem Verteidigungswillen gegen größtmögliche Angriffspläne Hitlers auch von der ganzen Welt schmachlich in Stich gelassen wurde. Über seinen

Kampf um die Erhaltung eines unabhängigen Österreichs wird eine objektive Darstellung von Geschichtsschreibern — vielleicht nicht österreichischen, aber ausländischen — Bericht gegeben. Wir wissen, daß er aus ganzem Herzen Österreicher war, getragen von tiefem Verantwortungsgefühl und echtem Christentum, wie es auch in seinem persönlichen Leben zum Ausdruck kam. Diese Verantwortung drückte er auch in den Einleitungsworten zu seinem Buch „Dreimal Österreich“ aus: „... Aber die Überzeugung von der Richtigkeit und Notwendigkeit des Weges, die leidenschaftliche Liebe zum österreichischen Gedanken, der Glaube an dessen Unbesiegbarkeit und Unsterblichkeit, in Jahrhunderten immer wieder erwiesen und erhärtet, sind stärker als alle Wonn und Aber. Am Ende jeder Überlegung steht immer wieder, immer eindeutiger, immer unbedingter, immer selbstverständlicher trotz allem ein klares, allen Stürmen und Widrigkeiten, aller Gemeinheit und Verleumdung trotzendes, stolzes: Jetzt erst recht für alle Zeiten, immer wieder Österreich...“

Wir werden unseren Kameraden Dr. Kurt Schuschnigg niemals vergessen.

N. H.

## Aus dem Landesverband Kärnten

Bei der am 7. Oktober 1977 in Klagenfurt abgehaltenen Generalversammlung des Landesverbandes Kärnten der ÖVP-Kameradschaft wurde nach der Berichterstattung über das ver-

gangene Jahr auch der neue Landesvorstand gewählt.

Der Landesvorstand setzt sich nunmehr wie folgt zusammen:

Landesobmann:	Krim.-Obstl. i. R. Ferdinand Pujanigg
Landesobmann-Stellv.:	Regierungsrat Josef Jaritz
Kassier:	Amtsrat Leopold Gabernig
Pressereferent:	Chefred. Dr. Josef May
Beiräte:	Regierungsrat Hans Skorianz Regierungsrat Erich Goldarbeiter Regierungsrat Thomas Bürger W. Hofrat Dr. Carl Sweezy Prof. Dr. Martha Polzer

## Kulturfahrt

### der Landesgruppe Oberösterreich der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten

Anfangs Oktober veranstaltete die Landesgruppe Oberösterreich eine gemeinsame Kulturfahrt nach Niederösterreich.

Nach pünktlicher Abfahrt des Reisebusses von Linz/Hauptbahnhof ging es bei herrlichem Herbstwetter bis zur Autobahnraststätte Ybbs, wo eine kleine Stärkung eingenommen wurde. Weiter ging es Richtung Schallaburg. Schon während der Fahrt gab Landesobmann Ing. K. Serschen in bekannt humorvoller Weise geschichtliche und kunsthistorische Hinweise auf die markanten Gebäude der Gegend, wie der Stadtturm von Enns, Stift Melk und besonders wurde die Geschichte der Schallaburg erläutert. War unter Führung eines geschichtlich versierten Studenten die Besichtigung der wundervoll und gut restaurierten Renaissance-Burg ein Erlebnis, so war die derzeitige Sonderausstellung „Das Wiener bürgerliche Zeughaus – Rüstungen und Waffen aus 5 Jahrhunderten“ besonders für die waffenkundigen Kameraden ein besonderer Genuß, so stellten die feinen Zielierungen auf den Rüstungen und Helmen, sowie die Gebrauchsgegenstände aus

den Türkenkriegen für die weiblichen Teilnehmer Anregungen für eigene kunstgewerbliche Anfertigungen dar.

Nach kurzer Fahrt durch entsehwene Maisfelder wurde in Prinerzdorf, Gasthof Fuchs, ein reichhaltiges Mittagessen eingenommen.

Weiter ging es dann zum Stift Herzogenburg, um die Ausstellung „Kunst der Ostkirche“ zu besichtigen. Unter sehr sachkundiger Führung kamen hier vor allem die Kunstliebhaber auf ihre Rechnung. Es wurde ein umfassender Einblick in die Eigenart der kirchlichen Kunst der verschiedenen orthodoxen Religionen geboten. Besonders die Feinheiten der Ikonmalerei fand großes Interesse.

Nach solch vielseitigen Kulturgenüssen ging es dann über die Kremser Donaubrücke nach Unterloiben. Hier hatte schon Bundesobmann Regierungsrat Pernauer bei einem bekannten Weinbauer für alle eine Stärkung bestellt, und in den gemütlichen Räumen kam bald der Humor zu seinem Recht. Nach den willkommenen leiblichen Genüssen wurden heitere Geschichten zum besten gegeben und es erklang bald manch fröhliches Lied.

## Allerheiligen im KZ-Friedhof Ebensee

Auch dieses Jahr veranstaltete das Amt der oberösterreichischen Landesregierung zusammen mit der „Arbeitsgemeinschaft der Opferverbände“ zu Allerheiligen eine würdige Gedenkfeier am KZ-Friedhof Ebensee.

Trotz schlechtem Wetter war eine große Anzahl von Teilnehmern erschienen, und die Musikkapelle der Saline Ebensee umrahmte die schlichte Feier mit dem Tag entsprechenden Musikstücken. Landesobmann Ing. K. Serschen konnte in Vertretung des erkrankten Oberamtsrates Bässler den polnischen Gesandten, Nationalrats- und Landtagsabgeordnete, Vertreter der Behörden und den Bürgermeister von Ebensee begrüßen, sowie zahlreiche Angehörige der politischen Opfer, die hier ihre letzte Ruhestätte gefunden hatten.

Nach der Kranzniederlegung durch den Vertreter der oberösterreichischen Landesregierung und der Opferverbände hob Landesobmann Ing. K. Serschen in seiner Gedenkrede hervor, daß wir immer jener gedenken sollen, die als Blutzugende der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft, sei es hier auf diesem Boden oder auch im KZ Mauthausen, KZ Gusen oder Hartheim, ihr Leben hingeben mußten. Da die Erinnerung langsam verblaßt und man absichtlich versucht die begangenen Verbrechen zu vermindern oder gar abzustreiten, ist es gerade in unserer Zeit des Wiedererwachens von Terror und Gewalttaten unsere Aufgabe, an die furchtbaren Folgen solcher pötlischer und unmenschlicher Geistesrichtung zu erinnern und Beispiele mannhaften Widerstandes zu setzen. An dieser Stelle sei daher auch besonders dem damaligen Lagerarzt Dr. Rudolf Pekar (heutiger Kurarzt von Bad Ischl) aufrichtig gedankt, der unter schwierigsten Umständen durch sein mannhaftes Eintreten die Vernichtung von 18.000 Häftlingen verhinderte. Er sei ein Beispiel dafür, daß mutiges Eintreten für die Menschenrechte zum Erfolg führt und besonders heute nachgehmt werden sollte.

Möge die Erinnerung an die hier ruhenden Kameraden immer wach bleiben, um weiteres Unrecht zu verhindern!

Anschließend folgte durch den Kaplan von Ebensee die kirchliche Gedenkfeier und Segnung der Gräber der hier ums Leben gekommenen Häftlinge aus allen Staaten Europas sowie eine gemeinsame Gedenkminute am großen Gedenkstein.

## Kloster der Dominikanerinnen

Marienbergl-Bregenz, Schloßbergstraße (Vorarlberg)

Dreijährige Fachschule für wirtschaftliche Frauenberufe

Einjährige Haushaltungsschule

Dreijährige Handelsschule

Öffentlichkeitsrecht — Internat — Externat

6901 Bregenz — Postfach 51



# Unser Jubilar Anton Hyroß

Am 10. 12. feiert der Landesobmann der ÖVP-Kameradschaft Wien, Kamerad Hofrat Anton Hyroß seinen 75. Geburtstag. Über den Weggang Hyroß' viel zu berichten, erübrigt sich, ist doch Hyroß, der ehemalige Häftling des KZ Dachau, der zu den Mitbegründern der ÖVP-Kameradschaft zählt und seit 1948 im Rahmen des Wiener Landesvorstandes mitarbeitet — 1975 wurde er zum Obmann des Wiener Landesverbandes gewählt — allen seinen Kameraden bestens bekannt. Hyroß, der auch die Interessen der Dachauer Kameraden als Obmann der KZ-Gemeinschaft Dachau vertritt und darüber hinaus in zahlreichen weiteren ehrenamtlichen Funktionen immer für die Belange der politisch Verfolgten eintrat, wurde schon vor vielen Jahren für seine Verdienste um die politisch Verfolgten mit dem Ehrenring der ÖVP-Kameradschaft ausgezeichnet. Im April d. J. wurde ihm vom Bundespräsidenten das Ehrenzeichen für Verdienste um die Befreiung Österreichs verliehen.

Auch in seiner beruflichen Tätigkeit erwarb sich Hyroß große Verdienste, er war maßgeblich am Wiederaufbau des Postwesens in Wien, Niederösterreich und Burgenland beteiligt und wurde schließlich Vizepräsident der Postdirektion dieses Bereiches. Im Dezember 1966 wurde er vom Bundespräsidenten mit dem Titel Hofrat ausgezeichnet.

Eine schwere Erkrankung im Vorjahr zwang Hyroß in seiner Tätigkeit eine Pause einzulegen. Wir freuen uns aber, daß es unserem Kameraden Hyroß wieder besser geht und wünschen ihm aufrichtig für seinen weiteren Lebensweg Gesundheit, persönliches Wohlergehen und viel Glück. Möge er so bleiben, wie wir ihn alle kennen und schätzen: der gute Kamerad, hinter dessen manchmal rauher Schale aber immer große Kameradschaft und Hilfsbereitschaft vorhanden ist und mit dem man „Pferdestehlen“ kann!

## Aus dem Landesverband Steiermark

Am 5. November 1977 fand in Graz die Generalversammlung des Landesverbandes Steiermark der ÖVP-Kameradschaft statt.

Der bisherige Obmann, Bundesrat Eduard Pumpernig, setzte sich grundsätzlich mit dem Thema auseinander, inwieweit der seinerzeitige Widerstand heute noch aktuell ist. Einen Auszug aus seinem Referat werden wir in unserer nächsten Nummer publizieren.

Bei den durchgeführten Neuwahlen des Landesverbandes wurde Bundesrat Eduard Pumpernig einstimmig zum Landesobmann wiedergewählt. Weiters wurden zu Stellvertretern des Landesobmannes gewählt: Oberstudienrat Bezirksvorsteher Dr. Jaroslav Wenko und Oberinspektor Alfred Scheidl.

Als Kassier:  
OAR I. R. Albin Schopf

Als Kontrollorgane:  
GR Komm.-Rat Alfred Gerstl und  
Obermedizinalrat DDr. Rudolf Watzinger

Als Beiräte:  
Nationalrat a.D. Hans Volkmann  
Hofrat Dr. Othmar Ritter  
Univ.-Ass. Dr. Karl Albrecht Kubinsky  
Hofrat Dr. Herbert Gottl  
Chefredakteur Gerhard Ozimic  
Hofrat Dr. Leonhard Neumann  
Oberinspektor Johann Lex  
Ing. Hans Jörgl  
OAR Engelbert Kabeleka  
Oberinsp. Friedrich Pölzl

Den Vorsitz bei den Neuwahlen führte in Vertretung des verhinderten Bundesobmannes Regierungsrat Franz Pernauer, Kamerad w. Hofrat Felix Kos, welcher auch eingehend über die Antragstellung nach dem Hilfsfondsgesetz, über die Verleihung der Ehrenzeichen sowie über die Möglichkeit einer Antragstellung beim Ausgleichsfonds ausführlich referierte.

## Totengedenken in Wien

Wie alljährlich fand zu Allerseelen in Wien in der Michaelerkerche eine Totengedenkmesse für alle verstorbenen Kameraden und Kameradinnen statt. Domvikar Magr. Prof. Pinzenhöfer, der die hl. Messe zelebrierte, hielt eine tiefgehende Ansprache, in welcher er aller jener Männer und Frauen gedachte, die unerschütterlich gegen Terror und nazistische Unterdrückung kämpften und an die Wiedererhebung eines freien Österreich glaubten, ihre Freiheit und ihr Leben lassen mußten. Er bezeichnete sie als die Märtyrer, die in ihrem christlichen Glauben das Kreuz auf sich nahmen und uns gerade in der heutigen Zeit mahnen, wach zu sein gegenüber all jenen Strömungen und Kräften, die wider Freiheit, Menschlichkeit und Demokratie unter der Vorspiegelung, eine neue Gesellschaft errichten zu wollen, kämpfen. Mit der Niederlegung eines Kranzes am Dachauer-Kreuz endete die Gedächtnisstunde, an der neben den Vorstandsmitgliedern der Kameradschaft der politisch Verfolgten auch Nationalratspräsident a. D. Dr. Maletzki, Landtagsvizepräsident Mühbauer viele Mitglieder und Freunde des Verbandes teilnahmen.

N.H.

## Aus dem Landesverband Tirol

# Empfang der vaterlandstreuen Verbände Tirols

Am Voreabend des österreichischen Nationalfeiertages, am 25. Oktober 1977, veranstaltete die Arbeitsgemeinschaft der vaterlandstreuen Verbände Tirols, der auch der Landesverband Tirol der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten angehört, einen festlichen Empfang, der unter dem Ehrenschutz des Landeshauptmannes von Tirol, Osk. Rat Eduard Walnhofer, stand. An dem Empfang nahmen neben Vertretern von Bund, Land und Stadt, des konsularischen Corps, die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft vaterlandstreuer Verbände Tirols angehörender Organisationen teil. Auch zahlreiche Vertreter befreundeter Organisationen waren erschienen.

Die Festansprache wurde von o. Univ.-Prof. Dr. Anton Pelinka gehalten, der zu einem Umdenken im öffentlichen Leben des Alltags und in der Einstellung auch maßgebender Politiker aufrief, das sich in einer Änderung des üblichen Sprachgebrauches aus-

wirken möchte. Begriffe wie „Helden“ und „Opfer“ würden — wie Prof. Dr. Pelinka betonte — in der heutigen Praxis oft gerade verkehrt angewendet. Die Helden waren in Wahrheit die Kämpfer gegen das verbrecherische NS-Gewaltssystem, bei dessen Sieg Österreich nie mehr seine Wiedergeburt in Freiheit und Demokratie erlangt hätte. Opfer hingegen jene Hunderttausende, die entweder gezwungen oder irregulär ihr Leben für ein fremdes Kriegs- und Staatsziel hingaben. Nur das gemeinsame Bekenntnis zu diesen völkerrechtlich und verfassungsmäßig fundierten Tatsachen könne zur Einigung und friedlichen Versöhnung unter den Staatsbürgern führen.

An dem Empfang nahmen als Gäste auch Kameradinnen und Kameraden aus Tirol teil, die bereits mit dem Ehrenzeichen für Verdienste um die Befreiung Österreichs ausgezeichnet wurden.

## Aus dem Landesverband Wien

Am letzten Sonntag im Oktober lud der Landesverband Wien der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten seine Mitglieder zu einer kameradschaftlichen Herbstfahrt ins Burgenland ein. Schon am frühen Morgen trafen über 50 Teilnehmer pünktlich am Treffpunkt der Abfahrt ein, und freudig begrüßten sich manche Kameradin und Kamerad, die sich schon längere Zeit nicht mehr gesehen hatten.

Leider bedeckte dichtes Nebel den herbstlichen Himmel, trotzdem erfüllte Lachen und fröhliches Geplauder den Autobus. Über Eisenstadt, Neusiedl am See und Mönchhof ging es nach Frauenkirchen, wo die erste Rast gemacht wurde. Diese herrliche Barockkirche, die unter Fürst Paul Esterhazy vom italienischen Baumeister Francesco Martinelli erbaut und 1702 geweiht wurde, hatte auch im letzten Weltkrieg schwere Schäden erlitten, wurde aber in den Jahren 1969/70 wieder vollständig renoviert und bot sich den Besuchern in der ganzen Pracht ihrer kunstreichen Schönheit. Sowohl in dieser — auch heute noch bedeutendsten Marienwallfahrtskirche des Burgenlandes — als auch bei der Durchfahrt durch die Landeshauptstadt Eisenstadt wurden Erinnerungen an große Österreicher, die in die-

sem Land gewirkt haben, als auch die Geschichte, die Burgenland mit Österreich verbindet, lebendig. Es ist verständlich, daß die Gedanken auch zu jenen gingen, die unter unsäglichen Opfern, oftmals mit ihrem Tod, für die Wiedererstehung unseres Österreichs eintraten. Besonders galten diese Gedanken dem burgenländischen Landeshauptmann der Ersten Republik, der im November seinen 80. Geburtstag gefeiert hätte, der aber bereits mit dem ersten Transport am 1. April 1938 nach Dachau deportiert wurde und dort am 23. Mai 1939 nach unsäglichem Leid starb: Ing. Hans Sjöström. Nach weiterer Fahrt ging es über Apetlon und Ilmitz nach Pödersdorf, wo im Strandhotel Lenitsch das Mittagessen eingenommen wurde. Nur selten kämpfte sich die Sonne durch die Nebelwand durch, und so konnte bei einem kurzen Erkundungsspaziergang am Strand die Schönheit dieser Landschaft nur erahnt werden. Auf der Rückfahrt gab es nochmals ein gemütliches Beisammensitzen in einer Jäusenstation und glücklich kehrte die Gruppe am Abend wieder nach Wien zurück. An der Fahrt nahmen die Kameraden Forster, Martinek und Obmannstellvertreter Dr. Hilll vom Landesverband Wien teil.

## „Ein Blumenstrauß der Poesie“

Ein entzückendes Büchlein über Blumen ist mir da in die Hände gefallen: Die Verfasserin, Enna Scheid, versteht es mit feiner Beobachtungsgabe, in jeder Blume, der sie ihre Lyrik schenkt, Beziehungen zu menschlichen Charakteren herzustellen. Es sind gar nicht die großen, bedeutungsvollen Blumen, nein, mehr die kleinen, die am Rande des Weges stehenden, die uns liebenswert nahegebracht werden und damit umso mehr in die Tiefe hochen lassen. Jedem Gedicht liegt ein auf Klarsichtfolie gezeichnetes Schwarzweißbild der betreffenden Blume bei. Wer Freude an naturverbundener, zarter Lyrik hat, wird sich oder Freunde damit beschenken können. Das Büchlein kann telefonisch oder schriftlich durch unsere Kameradschaft noch zum Preis von S 60,— bezogen werden. (Kameradschaft der politisch Verfolgten der ÖVP, Laudongasse 16, 1080 Wien, Tel. 43 11 44.) Eine Kostprobe aus dem Gedichtband:

„Die Schneerosen“

Sie liegen in Erde gebettet, in dunkler Tiefe,

Da reißt es sie auf, als ob der Frühling sie rief.

Sie haben den ganzen Winter an ihn nur gedacht

Und nur von seinem Kommen geträumt

Und von seiner sonnigen Blütenpracht.

Noch niemals haben sie je seinen Einzug verahmt.

Sie haben seine lautlose Botschaft vernommen.

Da gab es kein Halten, da gab es kein Bleiben.

Sie brechen hervor, sie beginnen zu treiben.

Der Frühling, sie wissen es sicher, er ist jetzt im Kommen.

Wieso ist es wissen, weiß Gott allein.

Er hat sie erschaffen, er sagt's ihnen sicherlich ein. —

An manchen Stellen liegt noch der Schnee im Wald.

Die Knospen werden von rauhen Winden umkost.

Und dennoch, ob es auch frostig und bitter kalt,

Sie blühen zu schneeweißen Rosen auf und getrost

Erwarten sie, rosig umhaucht, voll sehnlichst'ger Pein,

Geküßt zu werden vom wärmenden Sonnenschein.

Wir Menschen, wir bleiben an's Dunkel schmerzlich gebunden

Und Angst und Not hat Hoffnung und Mut uns geraubt. Sie aber verbleiben

der Sonne immer verbunden

Und haben im Leid an das Glück, an den Frühling geglaubt!

Und sie haben ihn auch erlebt,  
Weil die eigene Kraft uns das Schicksal webt.

**BAUUNTERNEHMUNG****Ingenieure Badjura,  
Petri & Co. KG.**

**Baubüro: 1080 Wien, Schlüsselgasse 19/II/17, Tel. 436187 Serie**

**Lourdes-Pilgerreise  
1978**

Die Lourdes-Gemeinschaft mit Kamerad Regierungsrat Alois Keck, Inspektionsrat der Niederösterreichischen Landesregierung i. R., veranstaltet in der Zeit vom 5. bis 20. August 1978 eine Lourdes-Jubiläums-Pilger- und Kunstfahrt. Im Rahmen dieser Reise wird auch der letzten Ruhestätte des Tiroler NS-Opfers Dr. Walter Krajnc (1916—1944) in Les Angles bei Avignon (Südfrankreich) ein pietätvoller Besuch abgestattet.

Auskünfte direkt bei Regierungsrat Alois Keck, 1010 Wien, Wollzeile 25, auch telefonisch (11 Uhr vorm.) unter der Wiener Nummer 52 17 06.

**FABRIK ELEKTROTECHNISCHER  
APPARATE**

**Friedrich Wolf  
KOMM.-GES.**

**Wien 14, Lützowgasse 3—5**

**Telefon 944107 und 944108**

## Hotel Feichtegger

8530 Mariazell, Wiener Straße 6 Telefon (0 27 27) 24 16  
Telex 036 680

Das modernste Hotel Mariazells, Kategorie A, sämtliche Zimmer mit Radio und Telefon, fast alle Zimmer mit Dusche oder Bad/WC.

Kinderspielzimmer, Lesezimmer, Bauernstube mit Farb-TV, Sonnenterrasse, hoteleigener Parkplatz, Hotelbus für Abholung von Haus zu Haus und für Ausflüge.

Zimmer mit Frühstück ab S 140,-  
Vollpension ab S 270,-

pro Person und Tag, inkl. aller Abgaben, Kinderermäßigung: im Zimmer der Eltern: bis 3 Jahre frei, von 3-9 Jahren 25 Prozent Ermäßigung.

### MARIAZELL

der traditionelle Wintersportort, mit seinem lawensicheren Skigebirge für alle Ansprüche, Skipass für eine Gondelbahn, 2 Sessellifte, 16 Schlepplifte, Neues Ozean-Hallenbad mit Sauna, Solarium, Skischulen und Skikindergarten. Fahrt mit dem Pferdeschlitten zur Hochwildstübenung.

## Wir tragen dazu bei, unser Land sauber zu halten!

Ohne elektrischen Strom ist unsere Wirtschaft, ist unser Leben nicht mehr denkbar.

Die Donaukraftwerke sind, neben den anderen Wasserkraftwerken, die einzigen Anlagen zur Erzeugung von elektrischem Strom, die vollkommen sauber arbeiten. Ohne Abfallprodukte, ohne Verschmutzung und Vergiftung von Wasser und Luft.

Strom aus dem Strom: ein Weg zum besseren Überleben.



KONVIKT

## „JOSEFINUM“

des Benediktinerstiftes

REALGYMNASIUM

Lehr- und Erziehungsanstalt

9470 St. Paul im Lavanttal, Kärnten

## Benediktiner- Superiorat Mariazell Besuchet die Gnadenbasilika Mariazell — Steiermark

## Stift Lambach, Oö.

Aufbaurealgymnasium (mit Konvikt)

Handelsschule

Landw. Fachschule für Burachen

Stiftsgärtnerei

Gutgeführte Stiftskeller

Stiftsführungen (romanische Fresken)

# Sozialdienste

## des sozialen Hilfswerkes der Wiener ÖVP

### 1. Essen auf Rädern

Diese Aktion führt das SOZIALE HILFSWERK in den Bezirken 13, 19 und 23 durch. Pro Tag werden von unseren Mitarbeitern ca. 500 Essen zugestellt (Normalkost, Schonkost, Diätetikerkost).

Seit 6. Februar d. J. besteht auch die Möglichkeit einer Essenszustellung am Sonntag. Bezahler von niedrigen Renten erhalten von der MA 12 eine Ermäßigung der Kosten für das Essen.

Anmeldungen werden telefonisch unter der Nummer 52 76 11, Klappe 59, entgegengenommen. Die bis Mittwoch mittags gemeldeten Teilnehmer erhalten vom kommenden Montag an das Essen, nachdem am Donnerstag vorher der Betrag kassiert wurde. Da Samstag und Sonntag andere Teams im Einsatz sind, wird Samstag jeweils für den kommenden Samstag bzw. Sonntag kassiert. Anmeldung für andere Bezirke (als die von uns betreuten) werden von uns an die betreffenden Stellen weitergeleitet.

### 2. Wäschepflegedienst

Wir führen den Wäschepflegedienst im Rahmen der Sozialdienste der Stadt Wien in allen Wiener Bezirken durch. Die Schmutzwäsche wird nach vorheriger schriftlicher oder telefonischer Anmeldung unter der Nummer 52 76 11, Klappe 28, von der Wohnung abgeholt. Der Wäsche ist ein vorgedrucktes, ausgefülltes Wäscheformular beizufügen. Ein Nylonsock wird von uns zur Verfügung gestellt.

Die Wäsche wird vom Ausführer in die Wäscherei gebracht. Anschließend kommt sie in die Nähstube der Österreichischen Frauenbewegung, wo sie bei Bedarf ausgebessert und gebügelt wird. Nach 14 bzw. 21 Tagen wird sie schrankfertig wieder in die Wohnung geliefert. Abholung, Zustellung und eventuelle Ausbesserung ist kostenlos. Lediglich die Wäschereinigung von derzeit S 16,50 pro kg ist zu bezahlen. Mindestmenge: 4 kg. Die Abholung und Zustellung erfolgt jeweils Dienstag, Mittwoch, Donnerstag oder Freitag nachmittags. Bei dieser Gelegenheit weisen wir darauf hin, daß nicht nur weiße Wäsche, sondern auch Buntwäsche zum Waschen gegeben werden kann.

### 3. Reinigungsdienst

Auch dieser Dienst wird in allen Bezirken Wiens für alte gebrechliche Mit-

bürger durchgeführt. Die Kosten für den Reinigungsdienst werden laut Schema der Gemeinde Wien — MA 12 — nach dem Einkommen berechnet. Wir ersuchen Damen und Herren, die den Reinigungsdienst benötigen, aber auch solche, die ihn durchführen wollen, sich in der Landesgeschäftsstelle des SOZIALEN HILFSWERKES, Wien 1, Falkestraße 3, Telefon 52 76 11, Klappe 59, zu melden.

### 4. Tagesmütter

Es ist uns gelungen, in den meisten Wiener Bezirken Tagesmütter einzusetzen zu können. Die Tagesmütter haben selbst ein oder mehrere Kinder und verfügen über entsprechenden Wohnraum, um zusätzlich Kinder aufnehmen zu können. Außerdem sollen die Tagesmütter eine einschlägige Ausbildung absolviert haben (Kindergärtnerin, Säuglingsgeschwister, Lehrerin). Unseren Erfahrungen nach sind die Beziehungen zwischen der Tagesmutter und den Kindern gut, die Kinder fühlen sich wohl und sind gut untergebracht.

Die Kosten für die Kindeserlern betragen für 1 Kind pro Woche:

ganztägige Betreuung	S 150,—
halbtagige Betreuung	S 100,—

Die Bezahlung der Verpflegung wird zwischen den Eltern und der Tagesmutter separat vereinbart.

Bewerberinnen für Tagesmütter und Eltern, die ihre Kinder bei Tagesmüttern unterbringen wollen, können in der Landesgeschäftsstelle des SOZIALEN HILFSWERKES, Wien 1, Falkestraße 3, Telefon 52 76 11, Klappe 55, gemeldet werden.

### 5. Besuchsdienst

Dieser Dienst erfolgt ebenfalls in ganz Wien, um älteren und kranken Mitbürgern die Einsamkeit erträglicher zu machen, kleine Hilfeleistungen zu erbringen und in den verschiedensten Belangen behilflich zu sein.

Obwohl sich schon Betreuerinnen und Betreuer zur Verfügung gestellt haben, würden wir noch Damen und Herren, die sich für diesen Sozialdienst eignen, benötigen. Wir bitten, sowohl Betreuer als auch Personen, die betreut werden wollen, der Landesgeschäftsstelle des SOZIALEN HILFSWERKES, Wien 1, Falkestraße 3, Telefon 52 76 11, Klappe 55, zu melden. — Die Betreuer erhalten Vergütungen.

### 6. Heimhilfedienst

Ab September/Oktober d. J. führt das SOZIALE HILFSWERK einen Heimhilfedienst durch. Personen, die eine Heimhilfe benötigen, können sich in der Landesgeschäftsstelle des SOZIALEN HILFSWERKES melden. Es können sich auch Interessenten, die Heimhelferinnen werden wollen — wir benötigen sie dringend, da der Dienst in ganz Wien durchgeführt wird — bei uns melden.

Nach einem kurzen Einschulungskurs können die Bewerberinnen in diesem Sozialdienst Beschäftigung finden.

Anmeldungen der Heimhelferinnen erbiten wir an die Landesgeschäftsstelle des SOZIALEN HILFSWERKES, Wien 1, Falkestraße 3, Tel. 52 76 11, Klappe 55.

## Jubilare

In diesen Wochen feiern folgende Kameradinnen und Kameraden in diesem Sozialdienst „runde“ Geburtstage, zu denen wir herzlichst gratulieren:

#### LANDESWERK BURGENLAND:

Mania Reichert, 23. 12., 80 Jahre.

#### LANDESWERK WIEN:

Franziska Sittler, 27. 12., 75 Jahre.  
SV a.D. Franz Zahalka, 12. 11., 80 Jahre.

## Buchbesprechung

„Die Steine reden“ — eine Dokumentation über die Gedankenkräften des österreichischen Freiheitskampfes und Mahnmale für die Opfer des Faschismus von Erich Fein.

In unserem Sekretariat der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten, Laudongasse 16, 1080 Wien, liegen vom Restbestand der Ausgabe 200 Exemplare zum Verkauf von S 100,— pro Stück auf. Bestellungen können über das Sekretariat vorgenommen werden.

Selbst der Bundesleitung der ÖVP-Kameradschaft wird der Ankauf dieses Buches den Mitgliedern bestens empfohlen.

## Gelesen und darüber nachgedacht

### (Zeitgeschichte und Widerstand im Buch)

Hand in Hand mit dem Mode- und Konsumtrend der gegenwärtigen Hitlerwelt, geht — insbesondere bei der Jugend — die tiefe Unwissenheit über Wesen und Ereignisse der Zeitgeschichte. Es kann wohl kaum ein Zweifel darüber bestehen, daß Illustriertenreihen, die Hitler auf einen „Menschen wie Du und ich“ reduzieren oder Filme, aus alten Wochenschauen montiert, die in der Hauptsache „Glanz und Herrlichkeit“ des III. Reiches in der Sicht der Goebbelspropaganda zeigen, kein geeignetes Informationsmaterial über die Zeit ohne Gnade bieten, geschweige denn dazu beitragen, den Widerstand gegen Gewaltherrschaft schlechthin zu stärken oder österreichischen Patriotismus zu wecken.

Mit besonderer Aufmerksamkeit sollten wir daher gerade jetzt wieder gute Bücher der Zeitgeschichte und des Widerstandes studieren und diesen Quellen der Wahrheit zu weiterer Verbreitung verhelfen. Und wenn es sich auch bei den nachstehenden Büchern nicht gerade um ausgesprochene Neuerscheinungen handelt, so geht es dabei immerhin um grundsätzliche Literatur, die entweder als Dokumentation oder persönlicher Erlebnisbericht von aktuellem Wert ist.

#### Österreich im Kreuzfeuer des Radikalismus

Gewalt von links — Terror von rechts, prägten die Szenen des politischen Geschehens im letzten Jahrzehnt der Ersten Republik. Wie es zu dieser verhängnisvollen Entwicklung kam, die letztlich zum Verlust der österreichischen Unabhängigkeit führte, wird durch die Sammlung von Studien und Dokumenten (1927—1938) „Vom Justizpalast zum Heldenplatz“ belegt. Die Wissenschaftliche Kommission der Theodor-Körner-Stiftung hat hier, anlässlich des Staatsjubiläums 1975, das erste umfassende Werk über österreichische Zeitgeschichte vor Hitler geschaffen. Besonders bemerkenswert der umfangreiche Illustrationsteil, mit zeitgenössischen Fotos, Abbildungen von Flugblättern, Plakaten und Karikaturen. In Polizeiprotokollen, Augenzeugenberichten und historischen Betrachtungen werden der 15. Juli 1927 und der 12. Februar 1934 besonders herausgestellt. Sprunghaft und uneinheitlich, wie die Beleuchtung der damaligen politischen Parteien, sind dagegen die biographischen Skizzen

über damalige Spitzenpolitiker. Schöber, Seitz, Körner, Miklas und Engelbert Dollfuß werden entsprechend geküßelt. Daß aber eine so überragende Persönlichkeit wie Ignaz Seipel nur im kritischen Licht einzelner Erwähnungen sichtbar wird, empfindet man als Mangel. Auch die Einschätzung der Genfer Sanierung und der großen patriotischen Bewegung des österreichischen Heimatschutzes wirkt etwas linkslastig.

Ein wenig weithemd (wenn auch gut dokumentiert) empfindet man als politisch Verfolgter des Naziregimes die Studie „Anhaltelager in Österreich“ (1934—1938). Hier hätte der krasse Unterschied zwischen der damaligen „Notmaßnahme Wöllersdorf“ und den Nazi-KZ energisch herausgearbeitet werden müssen. Die erwähnte Studie sieht dagegen Wöllersdorf primär als „Maßnahme des Ständestaates zur Vernichtung der demokratischen Ordnung“. Man muß über eine solche Einschätzung ernsthaft nachdenken. Die Serie der Sprengstoffdelikte in jener Zeit, die Schüsse aus dem Hinterhalt auf österreichische Patrioten, die Ermordung des Bundeskanzlers, die systematische Untergrundarbeit und Zerstörung des österreichischen Staates — waren dies Elemente einer demokratischen Ordnung? Mußte die Antwort des Staates darauf nicht in einem Minimum an Schutzmaßnahmen bestehen und waren diese Maßnahmen „Terror“?

Die Antwort darauf mag das Lagerregime geben, das Dutzenden prominenten Nazis und Kommunisten die „Flucht nach Belieben“ ermöglichte und das bewirkt, daß in der Rückschau ehemaliger Wöllersdorflinien der Aufenthalt in diesem Anhaltelager Sanatoriumscharakter hatte. Trotzdem mag für die Gesamtwertung dieses Jubiläumswerkes gelten, was Nationalratspräsident Dr. Alfred Maletta in seinem Geleitwort ausführt: „Es wäre (daher) völlig falsch, wollte man aus den wissenschaftlichen Resultaten der vorliegenden repräsentativen Festschrift Argumentationen der Propaganda schöpfen. Worum es geht, ist das Bekenntnis einer gemeinsamen Geisteshaltung als Basis des Zusammenstehens auch in möglichen kommenden harten Zeiten, die noch im Dunkel der nicht erkennbaren Zukunft liegen.“

Ludwig Jedlicka und Rudolf Neck: „Vom Justizpalast zum Heldenplatz“, Verlag d. Österr. Staatsdruckerei, 588 Seiten, S 480,—

## „Wir Jungen steh'n bereit...“

Die Einlösung dieses Versprechens der vaterländischen Jugend war unter Hitler auch für Fritz Molden fällig. In seinem Erlebnisbericht „Fepolinsky und Waschlapsky...“ empfinden wir nochmals mit ihm den tiefen Schmerz der Okkupationsnacht. Wir erleben neuerlich das unvergessliche Ereignis der ersten öffentlichen Widerstandshandlung, im Herbst 1938, bei der machtvollen Kunstgebung katholischer Jugend auf dem Wiener Stephansplatz und erfahren von seinen ersten Versuchen zur Bildung organisierter Widerstandsgruppen.

Die Gestapo schlägt zu und Molden passiert die uns so vertrauten Leidensstationen: Morzinplatz, Roßauer Lände, Landesgericht... Mit knapper Not die Freiheit wiedergewonnen und zur Hitlerwehrmacht einberufen, drängt es ihn zu neuer Aktivität. Kontakte zu Widerstandsgruppen in der Hitlerwehrmacht werden geschaffen, Verbindungen zu italienischen Partisanen hergestellt. Unmittelbar vor seiner Wiederverhaftung, die für ihn den sicheren Tod bedeutet hätte, gelingt ihm die Flucht in die Schweiz. Hier findet er die Unterstützung amerikanischer Dienstenstellen und damit Wirklichkeiten eines noch weitaus wirkungsvolleren Widerstandskampfes als bisher. Das bereits unmittelbar bevorstehende Kriegsende begünstigt natürlich das Vorhaben außerordentlich. Trotzdem ist gerade dieser Abschnitt in Moldens Buch der abenteuerlichsten und für ihn lebensgefährlichsten, bis zum Jubeltag der Befreiung Österreichs und der endgültigen Zerschlagung der Hitlerherrschaft.

„Fepolinsky und Waschlapsky“ ist mehr als ein zeitgeschichtliches Dokument und noch viel mehr als ein spannendes Buch über den Widerstandskampf, als das es seinerzeit manche Rezensionen vornehmlich charakterisierten.

Durch die Schilderungen Moldens, beginnend mit den Eindrücken frühesten Kindheit, bis zu den Erkenntnissen des gereiften Mannes, werden die Wurzeln österreichischer Lebenskraft sichtbar und die historische Sendung Österreichs verständlich.

In der gegenwärtigen Zeit, in der die verschiedensten Formen des Materialismus um die Vorherrschaft ringen und rein pragmatisches Denken alles zu bedeuten scheint, ist ein Buch wie dieses von besonderem Wert und man muß Molden danken, daß er es geschrieben hat.

Fritz Molden: „Fepolinsky und Waschlapsky auf dem berstenden Stern“, Molden Verlag, 456 Seiten, illustriert, S 218,—

# Sozialisten und Katholiken

Bundeskanzler Kreisky erklärt beim Grazer SPÖ-Parteirat, daß sich die SPÖ ab nun verstärkt um ein Stück gemeinsamen Weges mit den Katholiken bemühen werde. Im engagierten Katholiken sehen die Sozialisten einen wertvollen Mitstreiter im Kampf zur Erreichung einer gerechteren sozialen Ordnung. Diese Erklärung erregt wirklich großes Aufsehen in der breiten Öffentlichkeit und gibt der Presse neuen Stoff. Bei der abrupten Ablehnung des Volksbegehrens der „Aktion Leben“ und der Einführung der Fristenlösung hat sich die SPÖ und ihre Politiker nicht um die bekannte und unveränderliche moralische Auffassung aller Katholiken besorgt gezeigt.

Grundsätzlich ist die politische Aktivität eines Katholiken nicht an eine bestimmte politische Partei gebunden, aber der einzelne Katholik wird sich in seinen politischen Entscheidungen, ganz besonders zur Zeit der Wahlen, der Partei zuwenden, die seine Weltanschauung respektiert und

gesellschaftliche Veränderungen nicht mit einem Trend gegen die bewährte christliche Kultur begründen will. Rein wirtschaftliche und sozialpolitische Probleme der Tagespolitik verlangen wohl selten eine Prüfung der Vereinbarkeit von Entscheidungen mit den eigenen Glaubensgrundsätzen. Eine Toleranz von Katholiken ist zulässig und zu erwarten, wenn die Entwicklung einen Fortschritt im bisherigen Status des Menschen im abendländisch-christlichen Kulturkreis bringt. Wenn aber bewährte Glaubensinhalte berührt oder gar brüskiert werden sollen, ist nicht einmal Gleichgültigkeit von Katholiken zu erhoffen. Typisch hierfür zeigt sich die Haltung von Sozialisten zum Religionsunterricht in den Schulen und zur Auffassung über die Sexualerzie-

hung ohne Rücksicht auf die Elternrechte.

Die Eigenschaft „sozial“ ist kein Privileg einer einzelnen politischen Partei oder Richtung, soziales Denken und Handeln ist seit Christi Wirken ein Hauptgebot aller Christen. Es ist daher als ein Erfolg der Bemühungen der Kirche und ihrer Mitglieder zu betrachten, wenn sich nun die SPÖ künftig verstärkt um ein Stück gemeinsamen Weges mit den Katholiken bemühen wird. Dies soll aber nicht als politische Laai um Stimmenfang angewendet und betrachtet werden, sondern wirklich ein großer Schritt zur Verwirklichung einer echten Demokratie sein, in der sogar schwache Minderheiten Unterstützung und Anerkennung finden.

JW

## Ehrenzeichen am Nationalfeiertag

Am österreichischen Nationalfeiertag am 26. Oktober 1977 — lediglich in drei Landeshauptstädten einige Tage danach — wurde zahlreichen Mitgliedern der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten in ganz Österreich das ihnen vom Bundespräsidenten verliehene Ehrenzeichen für Verdien-

ste um die Befreiung Österreichs durch die zuständigen Landeshaupleute überreicht.

Die ÖVP-Kameradschaft, die die für die Verleihung notwendigen Anträge stellte, beglückwünscht alle Kameradinnen und Kameraden zu dieser Auszeichnung auf das herzlichste.

## Bundesleitung der ÖVP-Kameradschaft Hilfsfonds-Aktion

Im Zuge der Hilfsfondsaktion hat die Bundesleitung der ÖVP-Kameradschaft die Weiterleitung von Anträgen an den Hilfsfonds übernommen. Wir bitten nunmehr alle jene Kameradinnen und Kameraden, deren Anträge vom Hilfsfonds bereits positiv erledigt worden sind, uns dies mitzuteilen. (ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten, 1090 Wien, Laudongasse 16, Tel. 43 11 44). Diese Mitteilung benötigen wir für statistische Zwecke. Alle anderen Kameradinnen und Kameraden bitten wir, zunächst davon abzusehen, bei uns die Erledigung der Anträge zu urgieren; die Bearbeitung aller Anträge obliegt ausschließlich dem Hilfsfonds. Rückfragen und Urzügen beim Hilfsfonds würden die laufende Bearbeitung verzögern. Kameradinnen und Kameraden aber, die schon vor längerer Zeit Anträge beim Hilfsfonds eingebracht haben und bis zu Beginn des Jahres 1978 vom Hilfsfonds keinen Bescheid über ihren Antrag erhalten, mögen uns verständigen oder direkt beim Hilfsfonds (1040 Wien, Schließfach 126) nachfragen.

## Brauchtum zur Festzeit

Modern ist es heute sicher nicht mehr, von „Brauchtum“ zu sprechen. Oder vielleicht doch? Wird nicht überall in den Fremdenverkehrsarten mit „Folklore“ Werbung gemacht und mit Trachtenkapellen, Schuhplattlern und knorrigem Berggestalten lebenswichtigen Besuchern aus aller Herren Ländern ein „Österreichisches Bilderbuch“ vorgekauft, dessen innere Werte heute gar nicht mehr gefragt sind? Erklären nicht gerade in der vorweihnächtlichen Zeit aus allen Geschäften Advents- und Weihnachtslieder, um den Klang der Glocken in das Klingeln der Geldkassen umzumünzen?

Umsomehr müßte man eigentlich um den tieferen Sinn dieses Brauchtums fragen, müßte man nachdenken, wie Erlebnisse, Erfahrungen, Leid und Freude von Generationen die Wurzeln dieser Volksbräuche sind. Gerade in der Vorweihnachts- und

Weihnachtszeit, in der Zeit der kurzen Tage und geheimnisvoll langen Nächte, hat uralt, naturverbundenes Rätselfein, später überhöht durch christlichen Glauben zu einer Reihe Bräuche geführt, die teilweise auch heute noch erhalten sind.

Es ist die Zeit des Kampfes zwischen Dunkelheit und Licht, zwischen Gut und Böse, das Ausruhen der Natur und Kräftesammeln für neues Blühen und Reifen. Dementsprechend hängen auch viele Bräuche sowohl mit alten Fruchtbarkeitsriten und Dämonenbeschwörungen auf dem Feldern zusammen — wie man sie noch in Perchtentälchen in den Alpenländern, Löselsbräuchen, Barbarazweigen u. ä. findet — vor allem aber in den vielen, heute noch in Stadt und Land lebendigen christlichen Bräuchen.

Adventszeit ist die Zeit der Erwartung, hingehört auf das Kommen des

Fortsetzung auf Seite 12

Fortsetzung von Seite 11

Lichtes, das die Finsternis erhellte und in der Christnacht, der Nacht der Geburt des Erlösers aus der Dunkelheit, kulminiert. Die Natur wird in der Form des ewig gründernden Tannenweizes zum Kranz geföhmt und jeden Adventssonntag eine Kerze am Adventskranz entzündet, bis zum Höhepunkt der Christnacht alle vier Kerzen erstrahlen. Gleichzeitig beginnt auch in vielen Kirchen und Häusern das Aufstellen der **Weihnachtskrippen**, deren Ausgestaltung oft hohen künstlerischen Wert erreichte. Berühmt sind in Österreich das sog. „Steyrer Kripperl“ in Christkindl bei Steyr, oder die aus dem 18. Jahrhundert stammende Krippe in Admont, ein Werk von J. T. Stammel. Aber auch die alljährlich in verschiedenen Städten stattfindenden Krippenausstellungen geben ein beachtliches Zeugnis, mit welcher Liebe und künstlerischer Phantasie die Geburt dargestellt wurde. Auch heute noch wird in vielen Familien in gemeinsamer Arbeit ein Kripperl gebastelt und damit die kreative Tätigkeit angeregt. Ein weiterer Mittelpunkt des Brauchtums in der vorweihnachtlichen Zeit bildet das Fest des **hl. Nikolaus**. Er gilt als der besondere Freund der Kinder, abgeleitet aus der ihn umgebenden Legende. Nikolaus war Bischof von Myra und starb um 342. Mit seiner Mildtätigkeit und Güte wirkte er viele Wunder. Er rettete drei Mädchen aus Elend und Schande, indem er sie mit drei Goldkugeln beschenkte, drei ermordete Kinder erweckte er wieder zum Leben. Daher wurde sein Gedenktag zu einem besonderen Fest der Kinder. Der ihm angeschlossene „Krampus“ hat überhaupt nichts mit christlichem Brauchtum zu tun, sondern weist auf Reste heidnischer Bräuche zurück, die im Fruchtbarkeitskult (Schlagen mit Lebenszweigen, Leberbrunne) wurzeln, daher nicht den geringsten Zusammenhang mit dem „Teufel“ haben.

Ein lebenswärtiger Brauch, der heute wieder neu belebt wird, ist das sog. „Frauentragen“, das mit **Maria-Empfängnis** beginnt. Früher hauptsächlich in den alpenländischen Gegenden gepflegt, gewinnt es auch in städtischen Bereichen immer mehr Anhänger: Ein Marienbild oder eine Darstellung von Maria und Josef auf Herbergsuche wird geschmückt und in der Stube aufgestellt, davor Marienlieder gesungen und gebetet. Dann wird das Bild im feierlichen Umzug mit Fackelbegleitung zum nächsten Nachbarhof getragen, bis man wieder in der Runde herum ist. Am letzten Hof bleibt das Bild bis Maria Lichtmaß und wird dann wieder in den ersten Hof zurückgetragen. Dieses Frauentragen soll auch die Herbergsuche versinnbildlichen.

Die unmittelbare Zeit vor der Weihnacht selber ist erfüllt von allerlei Vorbereitungen, wozu auch heute noch die Herstellung von Süßigkeiten und Backwerk gehört, wie Kekse in Stern- oder Fischform, Lebzellen und Kletzenbrot. Mittelpunkt aller Vorbereitungen bleibt aber wohl die Aufstellung der letzten Figuren an der Krippe und die Schmückung des Weihnachtsbaumes. Dieser Christbaum hat auch schon in älteren Bräuchen seinen Ursprung. So brachte beispielsweise bereits der Nikola in Wien um 1780 „einen grünen Baum mit brennenden kleinen Kerzen besteckt, auf welchem etwelche Pfunde kandiertes Zuckerpacht glänzen“. Im Weihnachtsbaum sind auch noch uralte Gedanken des „gründernden Lebensbaumes“ als Symbol der nach Dunkelheit und Kälte wiederwachenden Natur enthalten.

Vieftältig waren auch die Weihnachts- und Hirtenspiele, die Hirtenmusik, die in der Kirche zur Mette aufgeführt wurden und die heute wieder an vielen Orten neu belebt werden. — Vieftältig waren auch verschiedene Bräuche in den Alpenländern, wo man in der Baumstube, an der Tür oder am Zaun den „Bachelposchen“ oder „Berchtposchen“ einen Tannen- oder Fichtenzweig — aufstellte, den Obstblumen Speiseabfälle hinstreute („Baumschatzen“ in Niederösterreich), den Tieren besonderes Futter gab und sie mit Weihwasser besprenkte. Alles Bräuche, die noch auf vorchristlichen Dämonenglauben zurückgehen. Heute sind diese „Kulthandlungen“ fast ganz vergessen oder größtenteils in christliche Segenshandlungen übergegangen.

Das **Silvesterfest** hat vor allem im Zusammenhang mit dem Jahreswechsel eine Reihe auch heute noch lebendiger Bräuche gebracht. Der hl. Silvester selber — ein Papst, der von 314—335 regierte — hat wenig damit zu tun, mit Ausnahme seiner Beziehung zu Haustieren (er gilt als Viehpatron, da er der Legende nach einen getöteten Stier zum Leben wiedererweckt haben soll). Die meisten Bräuche wurzeln im Wechsel vom alten zum neuen Jahr, wobei vor allem „Zukunftsbefragungen“ (wie z. B. das Bleigießen) eine große Rolle spielen. In manchen Gegenden wird das neue Jahr auch „angeschossen“ (in den Städten Reste dieses Brauches im Knallfroschböllern, im Abschließen von Raketen und pyromanen Veranstaltungen) oder Neujahrssingen. In manchen Gegenden findet man auch noch eine Art Altjahres-Vertreiben in Form des Hinaustrreibens eines jungen Burschen aus der Stube mit Tannenweigen sowie das Verbrennen einer Strohuppe, die das alte Jahr symbolisiert.

Besonders lebendig wird das Brauchtum wieder zum Fest der Hl. Drei Könige

und auch heute noch kann man in Stadt und Land Gruppen von Jugendlichen durch die Straßen ziehen sehen. Sie gehen von Haus zu Haus, singen ihr Liedlein und bitten um eine Gabe. Ursprünglich auf alte „Heischlieder“ zurückgehend, hat sich der Brauch in den letzten Jahren zu einer sinnvollen Spendenaktion entwickelt, wird doch der Ertrag der Sammlung, von der katholischen Jugend durchgeführt, zum Ankauf von lebensnotwendigen Gebrauchsgegenständen in den Missionen verwendet. Viele Millionen sind dadurch schon für Hilfeleistungen an die Armen in der sog. dritten Welt aufgebracht worden. Hier wird ein lebendiges Beispiel gesetzt, wie Jugendliche durch den Gesang schlichter alter Volkslieder nicht durch Pop- oder Protestgesänge — konkrete Hilfe für unsere Brüder und Schwestern in der hundertsten Welt leisten. Ursprünglich war der 6. Jänner als Geburtstag Christi erachtet worden (Epiphania = Erscheinung des Herrn), der dann später auf den 25. Dezember festgelegt wurde. Die mythischen Hl. Drei Könige (Kaspar = Schatzmeister, Melchior = Lichtkönig, Balthasar = Fürst des Glanzes), die wahrscheinlich sternkundige Magier aus dem Osten waren, Gottsucher, die ihre Gaben: Gold, Weihrauch und Myrrhe dem göttlichen Gesuchten darbringen wollten, werden auch heute immer noch in königlicher Würde und exotischer Pracht dargestellt. Gleichzeitig fällt mit dem Dreikönigstag auch das Ende der zwölf „geheimnisvollen Nächte“ zusammen, jener „Rauhnächte“, in denen die Perchten und alle Dämonen der Finsternis ihr Unwesen treiben. In den Perchtenläufen, wie sie heute noch in manchen Orten stattfinden (Imster Schemenlauf), lebt ein Brauchtum fort, das im vorchristlichen Dämonenglauben wurzelt: Die „bösen Geister“ der Finsternis müssen mit Schellenläut, mit Geschei und Schlägen ausgetrieben werden, „gute“ Perchten bringen Segen für die Felder. Diese Angst vor dem Bösen, dem Unheimlichen und Schaurigen der Natur überwand das Christentum durch seine segnenden Handlungen: Segnend schritt der Priester in jedes Haus, um mit dem heiligen Zeichen der Drei Könige, die Christus, den Herrn, aller Welt verkünden, das Böse zu bannen. Auch heute noch wird mit dem Besuch der „Sternsinger“ das Zeichen C + M + B an die Türschwelle gemalt, auf den Bauernhöfen auch auf die Stalltür, wo so auch die Tierwelt in die Segenshandlungen einzu beziehen.

So sehen wir, wie in all den vielen Bräuchen in der Advents- und Weihnachtzeit ein tiefer Sinn verborgen ist, den zu erkennen wir auch heute uns bemühen sollten.

Dr. N. HIRT